

alumni | förderer

Das Magazin für Ehemalige und Freunde der WWU Münster



Das Alltags- wissen im Blick

WWU-Alumna Prof. Dr. Mareile Flitsch leitet das Völkerkundemuseum der Universität Zürich



Baum-Erlebnispfad

Stiftung WWU Münster fördert Projekt im Schlossgarten mit 10.000 Euro



Alumni-Tag

Der Alumni-Club WWU Münster lädt zum Ehemaligentreffen ein



ProTalent-Stipendiat Lukas Beermann. (Foto: Privat)

Geschenkte Zeit für die Familie

ProTalent-Stipendiat Lukas Beermann ist Jurastudent und Vater

Lukas Beermann (24) studiert im sechsten Semester Jura und ist Stipendiat des WWU-Stipendienprogramms ProTalent. Diese Förderung erhalten besonders leistungsstarke und sozial engagierte Studierende; sie wird je zur Hälfte von privaten Spendern und vom Bund getragen. Für das Förderjahr 2017/18 konnten die Stabsstelle Universitätsförderung und die Fachbereiche die Rekordsumme von 828.000 Euro für 230 Stipendien einwerben. Das Stipendium verschafft den Studierenden finanzielle und zeitliche Freiräume. In loser Folge berichten wir an dieser Stelle über unsere Stipendiaten.

Das Leben mit Kind hat seine Tücken: Gelegentlicher Schlafmangel und morgendliche Diskussionen über die Frage, warum Sandalen nichts für kalte Wintertage sind, sind hier nur Beispiele. Wenn dann noch ein Studium dazukommt, braucht es gute Planung und einige Anstrengungen, um den Alltag zu meistern. Dieser Herausforderung stelle ich mich gemeinsam mit meiner Frau seit mittlerweile sechs Semestern, in denen ich Jura an der WWU Münster studiere. Meine Frau, die aus Indonesien stammt, holt derzeit ihr Abitur am Overberg-Kolleg nach, da ihr Schulabschluss in Deutschland nicht anerkannt wurde.

Der Tag beginnt für uns meistens mit der Fahrt zur Uni-Kita „Tausendfüßler“. Bei uns als echten Münsteranern kommt hierbei natürlich der Fahrradanhänger zum Einsatz. Weiter geht es an die Uni. Vorlesungen besuchen oder Lernen in der Bibliothek stehen bis nachmittags an, bevor wir unsere Tochter wieder aus der Kita abholen. Auch wenn am Nachmittag noch Erledigungen zu machen sind oder eingekauft werden muss, bleibt

meist noch Zeit für den Spielplatz oder andere gemeinsame Unternehmungen. Der „Feierabend“ beginnt gegen 20 Uhr, wenn unsere dreijährige Tochter im Bett ist und meine Frau und ich uns auf der Couch ausbreiten können.

Dass man als Student mit Kind ein anderes „Studentenleben“ als mancher Kommilitone führt, versteht sich von allein. Trotzdem hatte ich nie das Gefühl, dass mein Studium und meine Vaterrolle sich widersprechen. Das Wissen darum, nicht nur für sich, sondern auch für die Familie verantwortlich zu sein, ist im Gegenteil eine große Motivation und hilft, sich beim Lernen zu disziplinieren. Wenn man weiß, dass die Lernzeit beschränkt ist, versucht man in der verbleibenden Zeit automatisch, mehr zu schaffen. Bisher habe ich daher das Studium gut meistern können. Neben dem „normalen“ Jurastudium, in dem ich die Schwerpunktprüfung hinter mir habe, konnte ich auch die fachspezifische Fremdsprachenausbildung (FFA) inklusive Praktikum in Singapur absolvieren. Derzeit mache ich ein sehr interessantes Praktikum bei der Verwaltung des Deutschen Bundestags, nach dessen Ende ich die Examensvorbereitung in Angriff nehmen werde.

Natürlich gibt es auch Tage, an denen der Stresspegel steigt, insbesondere vor Klausuren oder Abendveranstaltungen. Auch Praktika in anderen Städten oder im Ausland lassen sich nur mit Hilfe der Familie realisieren. Dennoch ist die verbreitete Annahme, ein Studium mit Kind sei ein Ding der Unmöglichkeit, aus meiner Sicht falsch. Mit Ausdauer und Unterstützung lässt sich diese Herausforderung sehr gut meistern. Und gerade die Möglichkeit zur freien Zeiteinteilung im Studium bringt viele Gestaltungsspielräume mit sich, die in einem Beruf mit starren Arbeitszeiten wegfallen würden.

Dennoch spielen auch finanzielle Aspekte eine Rolle. Mit der Kombination „Kind und Jura“ ist die Zeit für einen Nebenjob begrenzt, die Ausgaben sind aber höher. Daher freue ich mich sehr, dass ich seit 2017 das Deutschlandstipendium von ProTalent erhalte. Durch die Förderung kann ich mein Studium zielstrebig fortführen und habe gleichzeitig genug Freiraum, um meinen Pflichten in der Familie gerecht zu werden. In meinem Fall bedeutet ProTalent daher wirklich: geschenkte Zeit.

Lukas Beermann

INHALT

- 02** Geschenkte Zeit für die Familie – ProTalent-Stipendiat Lukas Beermann ist Jurastudent und Vater
- 03** Damals an der WWU Münster
- 04** Mit Liebe, Wut und Schlafmangel – WWU-Alumna Rike Drust schreibt über Muttergefühle
- 05** Fast wie in alten Studienzeiten – Der Alumni-Club WWU Münster lädt zum Wiedersehen in
Neues Netzwerk – Alumni-Club WWU Münster gründet Fachgruppe Psychologie
- 06** Auf der Spur von „des Menschen Fertigkeit“ – WWU-Alumna Prof. Dr. Mareile Flitsch leitet das Völkerkundemuseum der Universität Zürich
- 09** Das „Ökosystem Baum“ mit allen Sinnen erleben – Die Stiftung WWU fördert den Baum-Erlebnispfad
- 10** Wie viele Radfahrer dürfen auf der Brücke sein? – Universitätsgesellschaft Münster fördert das Math Bridges Camp 2018
- 11** bunt & bündig
- 12** Termine für Alumni und Förderer

Wenn auch Sie Nachwuchstalente an der WWU Münster mit ProTalent-Stipendien unterstützen möchten, nehmen Sie gerne Kontakt zu uns auf.

IHRE ANSPRECHPARTNERIN:
Stephanie Hartleif
Projektkoordinatorin
Stipendienprogramm
ProTalent
Stabsstelle Universitätsförderung der WWU Münster
Schlossplatz 6
48149 Münster

Telefon: 0251 83-22467
E-Mail: stephanie.hartleif@uni-muenster.de



Foto: WWU – Peter Grewer

IMPRESSUM

Herausgeber Der Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Schlossplatz 2, 48149 Münster | **Redaktion** Dr. Nora Kluck (Alumni-Club WWU Münster, Stabsstelle Universitätsförderung), Norbert Robers (Pressesprecher der WWU), Julia Harth (Pressestelle) | **Gestaltung und Satz** goldmarie design
Titelfotos Oben: Prof. Dr. Mareile Flitsch in der Ausstellung „Die Kunst des Fälschens“ im Völkerkundemuseum der Universität Zürich 2010. (Foto: Marc Latzel) | Unten links: Die 92 Jahre alte Schwarzkiefer im Schlossgarten. (Foto: WWU – Vanessa Dartmann) | Unten rechts: Der Rektor begrüßt die Ehemaligen beim Alumni-Tag 2016. (Foto: WWU – Peter Grewer)

Vor 15 Jahren (2003)

... wurde das Center for Nanotechnology (CeNTech I) eröffnet. In den Labors arbeiten über 100 Beschäftigte im Bereich der Nanotechnologie. Forscher aus verschiedenen Fachbereichen der WWU (Chemie, Physik, Biologie und Medizin) und aus Firmen finden hier beispielsweise mit schwingungsfreien Fundamenten und Reiraumbedingungen ein optimales Forschungsumfeld. Die Schwerpunkte liegen auf der Optimierung von Mikroskopietechniken, neuen Materialien mit nanoskaligen Strukturen, der Entwicklung von Nanopartikeln für biomedizinische Anwendungen und der Erforschung biophysikalischer Effekte. Im Jahr 2012 erhielt die Nanotechnologie mit dem Gebäude CeNTech II noch mehr Raum.

Vor 50 Jahren (1968)

... gab es auch in Münster Studentenproteste. Leitmotiv dabei waren laut WWU-Historiker Prof. Dr. Thomas Großbölting weniger die großen politischen Fragen – anders als in Berlin oder Frankfurt –, sondern die Mitspracherechte der Studierenden und die Studienbedingungen, die sich angesichts gestiegener Studierendenzahlen verschlechtert hatten. So protestierten beispielsweise am 1. Februar 1968 Studierende vor der Überwasserkirche gegen die mangelhafte Ausstattung des Psychologischen Instituts. Als Höhepunkt der münsterschen Proteste gilt der sogenannte „Sturm auf das Fürstenberghaus“ am 6. Juni 1969, bei dem 200 bis 300 Studierende in einer Demonstration die Beteiligung an der Wahl des Dekans der Philosophischen Fakultät verlangten, die im Gebäude stattfand. Einige der Demonstranten versuchten, in den Sitzungsraum zu gelangen. Der Rektor rief die Polizei, die mit zwei Hundertschaften eingriff; es gab Verletzte und Sachbeschädigungen. Im Nachgang wurde heftig diskutiert, inwiefern das Eingreifen der Polizei zur Eskalation beigetragen habe.

Münster im Jahr 1968 ist auch das Thema des Keynote-Vortrags von Prof. Dr. Thomas Großbölting beim Alumni-Tag am 7. Juli 2018. Weitere Informationen dazu finden Sie auf Seite 5.

Vor 60 Jahren (1958)

... sorgte der Artikel „Cavete Münster – Elegie eines Nicht-Akklimatisierten“ in der Studentenzeitung Semesterspiegel für Aufsehen. Hütet euch vor Münster – das war die Botschaft des Jurastudenten Wilfried Weustenfeld. Die Stadt sei eine „Enklave trister Langweiligkeit“ und „ein Eldorado für Spießbürger“. Er beklagte insbesondere das mangelnde Freizeitangebot für Studenten. „Obwohl in Münster über 9000 Studenten leben, gibt es nicht ein einziges (!) Studentencafé, geschweige denn eine -kneipe, -tanzbar oder gar einen Jazzkeller“, monierte er und attestierte den Gaststätten in Münster: „Eine verstaubte Gemütlichkeit von vor 100 Jahren. Keine Kneipe, wo auch nur ein Jota Stimmung wäre, falls man sie sich nicht selbst schon mitbringt.“ Die Resonanz ließ nicht lange auf sich warten: Der Rektor bestellte den Chefredakteur ein, der Geschäftsführer des Fremdenverkehrsvereins griff den Autor in einem Brief scharf an. Bundesweit berichtete die Presse über den Text. Ein wenig Verständnis zeigte Rektor Prof. Dr. Wilhelm Klemm in seinem Jahresbericht: Er missbilligte zwar die Form des Artikels, aber der Text träge doch einen wahren Kern. „Was den Studenten fehlt, sind Möglichkeiten, wo sie einmal harmlos und ohne viel Geld ausgeben zu müssen, jung sein können.“ Er bat die Studierenden um konkrete Vorschläge dafür. Zwei Studenten schritten selbst zur Tat: Lothar Weldert und Werner Otto Jedamzik gründeten die erste Studentenkneipe Münsters, die sie mit der Genehmigung Wilfried Weustenfelds „Cavete“ nannten. Die „Akademische Bieranstalt“, die bis heute existiert, öffnete ihre Türen im April 1959. Beim Umbau der alten Kutscherkneipe soll sogar Rektor Klemm mitgeholfen haben, indem er das Dach auf Dichtigkeit prüfte. Das Motto der Eröffnung: „Westfälischer Friede wiederhergestellt“. Wilfried Weustenfeld soll dort unbegrenzt Freibier zugesprochen worden sein.



Eine Studentenkneipe mit Jazzmusik: Damit war die Cavete Ende der 1950er-Jahre eine Neuheit in Münster. (Foto: Dieter Rensing)

Nora Kluck

Mit Liebe, Wut und Schlafmangel

WWU-Alumna Rike Drust schreibt über Muttergefühle



Rike Drust ist Werbetexterin, Autorin und Bloggerin. Von 1995 bis 2001 studierte sie an der WWU Münster Deutsche Philologie, Neuere und Neueste Geschichte, Soziologie und Politikwissenschaft, außerdem Women's Studies an der Universität Bristol. Für ihre Arbeit als Werbetexterin wurde sie unter anderem mit dem Preis des Art Directors Club für Deutschland (ADC) und dem Cannes Lion ausgezeichnet. Sie lebt mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern (vier und acht Jahre alt) in Hamburg. Im Jahr 2011 veröffentlichte sie das Buch „Muttergefühle. Gesamtausgabe“. Der zweite Band „Muttergefühle. Zwei. Neues Kind, neues Glück“ ist im Herbst erschienen.

„Beim zweiten Kind ist alles schöner.“ – „Beim zweiten Kind ist alles schlimmer.“ Ja, was denn nun? Diese beiden Kapitelüberschriften bringen die innere Zerrissenheit auf den Punkt, die Rike Drust in „Muttergefühle. Zwei“ beschreibt. Wie auch schon im ersten Band lädt sie ein zum „Tag der offenen Tür“ ihrer Gefühle, nun als Mutter von zwei Kindern. Denn zum Muttersein gehören viele Gefühle, und zwar ganz verschiedene – über die ihrer Ansicht nach viel zu wenig in ihrer gesamten Bandbreite gesprochen wird. Von „Berufswunsch: Diktatorin“ bis hin zur „Superheldin mit Meditationshintergrund“ ist alles dabei. Pointiert, mit Wortwitz und sehr viel Humor, manchmal schnodderig, aber nie albern, zeigt die Autorin die Höhen und Tiefen des Mutterseins auf und nimmt dabei kein Blatt vor den Mund. Sie widmet sich Themen wie dem Essen, dem Schlafen (und vor allem Nicht-Schlafen), Kinderbüchern (da wird ein unerträgliches Buch schon einmal unter das Regal gekickt), der Partnerschaft, dem Identitätsverlust und vielem mehr. Rike Drust berichtet, wie ihr alles zu viel werden kann, wenn der Sohn mal wieder pausenlos Witze von der Conni-CD nacherzählt oder das Bett nur noch ein Ort zum Aufstehen und nicht mehr zum Schlafen ist. Aber sie erzählt auch, wie gut es sich anfühlt, wenn sie ihre Kinder trösten kann („Weil ich die Mama bin“), wenn ihr Sohn der Trainerin der gegnerischen Fußballmannschaft lässig zum Sieg gratuliert oder wenn die Kinder griesgrämigen Passanten ihre Fröhlichkeit entgegensetzen. Sie beschreibt, wie sie schöne Situationen genießt und Probleme mit Pragmatismus und Humor angeht – und manchmal auch an ihnen verzweifelt. Das alles geschieht ohne erhobenen Zeigefinger und mit der klaren Botschaft, dass ihre individuellen Lösungen zwar nicht für jede andere Familie passen müssen, aber es doch genug Gemeinsamkeiten gibt, damit die Leser – und vor allem die Leserinnen – wissen: Du bist nicht allein. Viele Kapitel sind zum Lachen, manche zum Weinen oder zum Empören. Das Buch macht deutlich: Mutter- und Elternsein ist harte Arbeit, aber auch wunderbar. In ihrer witzigen und herzlichen Art schafft Rike Drust ein Lesevergnügen für alle – egal, ob mit oder ohne Kinder.

Rike Drust:
Muttergefühle. Zwei
Neues Kind, neues Glück
C. Bertelsmann
ISBN: 978-3-570-10314-2,
15,00 Euro
Das Buch ist auch als eBook
erschienen.



Autorin Rike Drust erinnert sich gerne an ihre Studienzeit in Münster. (Foto: Andrea Rüster)

Drei Fragen an Rike Drust

In Ihren Büchern berichten Sie über die Höhen und Tiefen des Mutterseins. Nun gibt es schon eine große Palette an Büchern für und von Eltern. Warum haben Sie Bedarf für Ihre „Muttergefühle“-Bücher gesehen?

Als ich das erste Buch geschrieben habe, gab es noch nicht so viele Bücher über die Gefühlsbandbreite des Kinderhabens. Das weiß ich so genau, weil ich sehr danach gesucht habe. Es gab entweder Bücher, die das Muttersein als ausschließlich glücklich, niedlich und bereichernd beschrieben haben, oder welche, die zum Beispiel „No Kid – 40 Gründe, keine Kinder zu haben“ hießen. Inzwischen hat sich das geändert, und das finde ich großartig. Es kann gar nicht genug Bücher geben, die Müttern in einer anstrengenden Phase Mut und die Gewissheit geben, dass sie nicht allein sind.

Wie reagieren andere Eltern auf Ihre Bücher – in Zuschriften, aber auch in Ihrer unmittelbaren Umgebung?

Ich habe mich mal mit einer Mutter aus der Kita verabredet. Wir kannten uns noch nicht und erzählten uns beim Kaffee, was wir beruflich machen. Als ich „Muttergefühle. Gesamtausgabe“ erwähnte, rief sie: „Du bist das? Dein Buch hat mich im ersten Jahr gerettet.“ Diesen Satz höre ich auch auf Lesungen oder lese ihn in E-Mails. Kritik bleibt natürlich auch nicht aus, weil ich in den sozialen Netzwerken präsent bin und dort zum Beispiel für gendersensible Erziehung plädiere oder vielleicht

weniger Regeln habe als andere Eltern. Manchmal fordert jemand, dass mir meine Kinder weggenommen werden. Andere werfen mir vor, dass ich meine Kinder verwahrlosen lasse. Aber zum Glück überwiegen die positiven, dankbaren Stimmen.

Gibt es eine besondere Erinnerung, die Sie mit Ihrer Zeit an der WWU Münster verbinden?

Ich verbinde mit Münster allgemein eine großartige Zeit. An der WWU habe ich begonnen, mich theoretischer mit dem Thema Feminismus zu befassen. Wenn ich heute alte Bekannte von damals treffe, erinnern sie sich meist zuerst daran, wie ich feministisch diskutiert und manchmal auch gepöbelt habe. Aber auch sonst habe ich viele schöne Erinnerungen. Ich habe meinen bis heute besten Freund dort kennengelernt. Und ich hatte lustige Nebenjobs, zum Beispiel in der Luna Bar oder bei der Skulpturenausstellung. Dort musste ich das Kunstwerk – einen auf die Ladefläche eines Piaggio montierten Springbrunnen – aus dem Landesmuseum holen, zum Standort fahren, an einen Hydranten anschließen, aufpassen und abends wieder zurückbringen. Bis auf einige Handgemeine mit übereifrigen Passanten, die das Wasser abstellen wollten, war das der entspannteste Job, den ich je hatte.

Text und Interview: Nora Kluck

Fast wie in alten Studienzeiten

Der Alumni-Club WWU Münster lädt zum Wiedersehen ein

Haben Sie Lust, mal wieder Hörsaal-Luft zu schnuppern und frühere Kommilitonen zu treffen? Dann melden Sie sich zum diesjährigen Alumni-Tag an, der am Samstag, 7. Juli 2018, ab 10:30 Uhr stattfindet. Der Alumni-Club WWU Münster lädt Sie als ehemalige Studierende sowie frühere Beschäftigte der Universität Münster ein, an Ihre Alma Mater zurückzukehren, sich über neue Entwicklungen zu informieren und sich in alte Zeiten zurückzusetzen.

Der Auftakt findet im Fürstenberghaus statt: Nach der Begrüßung durch den Rektor und einem Jahresrückblick des Alumni-Clubs nimmt der Historiker Prof. Dr. Thomas Großbölting Sie in seinem Vortrag mit auf eine Zeitreise zu den Studentenprotesten in Münster im Jahr 1968. Beim anschließenden Brunch haben Sie die Gelegenheit zum Wiedersehen und Austausch mit Studienfreunden von einst. Einige Fächer und Gruppen werden mit einem „Stammtisch“ beim Brunch vertreten sein.

Mittags können Sie die Universität und die Stadt bei verschiedenen Vorträgen und Führungen erkunden. Themen sind unter anderem die Ausstellung „Frieden. Von der Antike bis heute“ im LWL-Museum und im Archäologischen Museum der WWU, die Architektur und Geschichte des Juridicums, die Universität zur Zeit des Nationalsozialismus und das neue Philosophikum am Domplatz.

Am späten Nachmittag und Abend bieten die Fächer Katholische Theologie, Physik, Mathematik und das MEET Batterieforschungszentrum Treffen für ihre eigenen Alumni an. Ab 16 Uhr feiert der Studiengang „National and Transnational Studies“ sein zehnjähriges Jubiläum.

Bereits am Freitagabend (6. Juli) können Sie beim Schlossgartenfest Ihr Uni-Wochenende beginnen. Ehemalige Studierende der Sinologie und weitere Interessierte sind am Freitag zum Alumni-Nachmittag und Tag der offenen Tür der Sinologie eingeladen.

Nora Kluck



Neues Netzwerk

Alumni-Club WWU Münster gründet Fachgruppe Psychologie



Die Institute für Psychologie der Universität Münster möchten den Kontakt mit ihren ehemaligen Studierenden intensivieren. Daher hat der Alumni-Club WWU Münster gemeinsam mit Fachvertretern die Alumni-Fachgruppe Psychologie ins Leben

gerufen. Zusätzlich zu den allgemeinen Angeboten und Services des Alumni-Clubs werden Absolventinnen und Absolventen der Psychologie, die Mitglied im Alumni-Club WWU Münster sind, ab jetzt zweimal jährlich per E-Mail über Neuigkeiten und Veranstaltungen der Institute für Psychologie informiert. Geplant sind zudem regionale Treffen, zum Beispiel bei einem „Stammtisch“ im Rahmen des Alumni-Tags am 7. Juli 2018 oder in Kooperation mit dem Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen e. V. (BDP).

Wer sich in der Fachgruppe Psychologie vernetzen möchte, aber noch kein Mitglied im Alumni-Club WWU Münster ist, kann sich unter www.uni-muenster.de/alumni im Alumni-Club anmelden.

Nora Kluck

IHRE ANSPRECHPARTNER:

PD Dr. Meinald Thielsch
Alumni-Beauftragter
des Fachs Psychologie
Raum Fl 54, Fliederstraße 21
48149 Münster

Telefon: 0251 83-38484
E-Mail: thielsch@uni-muenster.de



Foto: Iris Friedrich

Auf der Spur von „des Menschen Fertigkeit“

WWU-Alumna Prof. Dr. Mareile Flitsch leitet das Völkerkundemuseum der Universität Zürich



Mareile Flitsch im Museumsdepot beim Sichten der Porzellane für die Ausstellung „Abgedreht! China töpfer bodennah“ 2010. (Foto: Marc Latzel)

Sich durchs Internet klicken? Kein Problem. Mit dem Smartphone umgehen? Auch das beherrschen die meisten Menschen in den westlichen Industrienationen. Wie aber lässt sich Landwirtschaft an Steilhängen betreiben, im Hocken töpfern, oder eine Palme erklettern und Palmsaft zapfen? Solche Alltagstechniken sind es, denen Prof. Dr. Mareile Flitsch, Ethnologin und Sinologin, schon lange auf der Spur ist. In ihrem Forschungsgebiet der Technikethnologie (auf Englisch „anthropology of skill“) liegt ihr Fokus auf praktischem Wissen, auf „des Menschen Fertigkeit“ wie es in ihrer Antrittsvorlesung hieß. Seit zehn Jahren ist die ehemalige Studentin der Universität Münster Direktorin des Völkerkundemuseums der Universität

Zürich, dessen Objektsammlung 40.000 Artefakte aus allen Regionen der Erde umfasst.

Dazu gehören materielle Dinge aus sämtlichen Lebensbereichen und aus den unterschiedlichsten Materialien, etwa Schmuck, Naturalgeld, Ritualgegenstände, Textilien, Keramiken und Werkzeuge aller Art. Wichtig sind für Mareile Flitsch nicht nur die Gegenstände, sondern „die Hand am Objekt“ und das „Wissen in der Hand“, wie sie sagt. Darum befasst sie sich unter anderem mit Handwerk, Landwirtschaft, Kulinarik, Transport, Kommunikation, Kleidung und Alltagsarchitektur. Hinter jedem Objekt stecken ein Wissen und Können, dem die Ethnologin mit Hochachtung begegnet. Die Zeiten, in denen fremde Kulturen in

kolonialem Geist als „rückständig“ angesehen wurden und nach dieser vermeintlichen „Primitivität“ geradezu gesucht wurde, sind zum Glück vorbei. Stattdessen wird den Fertigkeiten der Menschen dieser Kulturen als großer Könnerschaft Respekt gezollt. „Ich habe mich immer schon für die sozial-technische Intelligenz von Gesellschaften interessiert“, betont Mareile Flitsch. „Verblüfft habe ich irgendwann festgestellt, dass man sich in der Ethnologie damit bisher eher begrenzt beschäftigt hat.“ Also erarbeitete sie sich das Gebiet selbst, vor allem im Hinblick auf China.

Dass Mareile Flitsch sich ausgerechnet auf Technikethnologie spezialisierte, war vielleicht kein Zufall. Denn vom münsterschen Elternhaus her waren die

Weichen eher in Richtung Naturwissenschaften gestellt. Ihre Mutter, Rosemarie Flitsch, war passionierte Laborantin, ihr Vater, Prof. Dr. Wilhelm Flitsch, war Chemiker an der WWU Münster. Beide vermittelten ihren vier Kindern die Leidenschaft für akribisches Forschen, mit der Mareile Flitsch sich – im Gegensatz zu ihren naturwissenschaftlich orientierten Geschwistern – in die Ethnologie vertiefte. „Ich habe mich für Völkerkunde interessiert, seit ich denken kann“, erinnert sie sich. „Während der Schulzeit habe ich mich durch die ethnologische Literatur der Schul- und Stadtbücherei gelesen. Es hat mich schon damals fasziniert, dass sich menschliche Gesellschaften materiell, sozial und weltanschaulich so unterschiedlich organisieren.“

Ihre Familie unterstützte ihre Leidenschaft, und im Jahr 1978 schrieb sie sich zum Studium der Ethnologie und Sinologie an der Universität Münster ein. Sie blieb bei der regionalen Spezialisierung auf China; inzwischen liegt ihr Fokus auf Ostasien, speziell der Mandschurei im Nordosten Chinas. „Es war von Beginn des Studiums an klar: Man muss sich das eigene Interessengebiet selbst erschließen“, erläutert die Ethnologin. „Es ist keinesfalls vorgezeichnet oder einfach verfügbar. Eine Ethnologie Chinas zum Beispiel gab es damals in Deutschland noch gar nicht, ebenso wenig eine Technikethnologie.“

„Wir studierten in Münster mit Leib und Seele“

Die beiden Institute, an denen Mareile Flitsch in Münster studiert hat, hat sie in sehr guter Erinnerung. Im Seminar für Völkerkunde in der Studtstraße (heute Institut für Ethnologie) war sie vom vielfältigen Lehrangebot und vor allem von der Bibliothek beeindruckt. Auch an das Ostasiatische Seminar (heute Institut für Sinologie und Ostasienkunde) und die beiden dortigen Professoren, Prof. Dr. Ulrich Unger und Prof. Dr. Hans Stumpfheldt, denkt sie gerne zurück: „Beide waren herzengute und geduldige Lehrer. Wir waren in den Lehrveranstaltungen nur wenige Studierende. Alle Semester hörten zusammen den Dozenten zu und jeder versuchte auf dem eigenen Niveau, etwas zu verstehen. Man tauchte in völlig andere Welten ein, in denen sich die Dozenten auch sprachlich ungemein locker bewegten.“

Heute fragt sie sich, ob die Studierenden in den stark strukturierten Studiengängen immer noch so tief persönlich erreicht werden, wie sie es damals selbst erlebt hat. „Wir studierten in Münster mit Leib und Seele. Das Studium wurde zu unserer Sache.“ An die Studienzeit in Münster hat sie auch romantische Erinnerungen: Hier lernte sie ihren späteren – inzwischen verstorbenen – Ehemann Ingo Nentwig kennen, ebenfalls ein angehender Ethnologe.

Im Jahr 1980 ermöglichte der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) der Studentin den Wechsel an die Universitäten Paris X-Nanterre und Paris III Sorbonne Nouvelle, wo sie 1982 den Abschluss

als „Maîtrise en ethnologie“ absolvierte. Der Ortswechsel war auch fachlich begründet, denn damals wurden an der WWU kein modernes Chinesisch und keine Ethnologie Chinas unterrichtet. Die beiden Pariser Universitäten waren dagegen darauf spezialisiert. Dort entdeckte die Studentin, dass man sich mit den Alltagspraktiken Chinas wissenschaftlich befassen kann, und wurde von praktisch gebildeten Dozenten darin geschult. Der Weg zur Technikethnologie war eingeschlagen.

1982 ging Mareile Flitsch, abermals mit einem DAAD-Stipendium ausgestattet, für drei Jahre nach China, um Volkskunde und Chinesisch an der Liaoning-Universität in Shenyang zu studieren. Sie reiste zusammen mit Ingo Nentwig dorthin, den sie schließlich in China heiratete. An die Zeit dort erinnert sich die Ethnologin gerne: „Wir wurden dort sehr freundlich aufgenommen, das war nach der Kulturrevolution. Wir erhielten eine ausgezeichnete Ausbildung, lernten sehr gut Chinesisch und hatten einzigartige Forschungsmöglichkeiten.“

Auch heute reist die 58-Jährige oft nach China. Sie hat hier beinahe so etwas wie Heimatgefühle und trifft sich mit Freunden sowie früheren Kollegen. „Ich bin froh, dass ich das China der 1980er-Jahre kennenlernen durfte“, erzählt sie. Glücklicherweise ist sie heutzutage über die vielen Möglichkeiten der Forschungsk Kooperation mit China, die es früher in diesem Maße nicht gab. Denn um Fertigkeiten und Techniken in den sogenannten „parallel-zeitgenössischen Alltagsrealitäten“ zu erkunden, muss die Forscherin vor Ort sein, Vertrauen aufbauen und teilnehmend beobachten. Viele der erforschten Fertigkeiten sind nicht dokumentiert. Diese Dokumentation ist heute aber umso wichtiger. Es geht darum, diese Fertigkeiten zu nutzen und das Wissen zu speichern, damit es bei der Transformation vom Analogen zum Digitalen nicht verloren geht. Das gelte für unsere eigene Kultur genauso: „Wir sind heute fast wieder so weit, dass wir es bewundern, wenn jemandem ein guter Hefeteig gelingt“, erläutert die Professorin. „Dabei war das früher selbstverständliches Wissen, das einfach umgesetzt wurde.“

„Die Trennung von Museum und Wissenschaft aufheben“

Nach dem ersten Aufenthalt in China führte die Wissenschaft Mareile Flitsch nach Berlin. An der Freien Universität wurde sie bei Prof. Dr. Erling von Mende im Jahr 1990 über den Bergkult und die mündlichen Überlieferungen der chinesischen Ginseng-Sucher promoviert und 2001 mit einem DFG-Stipendium über Haus und Hof in der Mandschurei habilitiert.



Mareile Flitsch 1984 im Studentenwohnheimzimmer in Shenyang, China. (Foto: Ingo Nentwig)

Anschließend leitete sie an der Technischen Universität Berlin eine Forschergruppe der Volkswagen-Stiftung zum Thema „Alltagstechniken Chinas“ und danach die Arbeitsstelle zur Geschichte und Philosophie der Chinesischen Wissenschaft und Technik (heute China Center). Seit 2008 ist sie Direktorin des Völkerkundemuseums der Universität Zürich, zunächst als außerordentliche Professorin, seit 2015 als Ordinaria im Fachbereich Ethnologie des Instituts für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft (ISEK).

Die Leitung des Museums verknüpft sie eng mit Forschung und Lehre. Sie möchte die Trennung von Museum und universitärer Ethnologie wieder aufheben, die seit den 1970er-Jahren besteht: Sammlung, Forschung, Lehre und Öffentlichkeit sollen in einer wissenschaftlichen Museumsethnologie wieder miteinander verbunden werden. Davon profitieren zum einen die Studierenden, die im Seminar „Praxismodul Museum“ in die professionelle Museumsarbeit mit einbezogen werden, zum anderen die ethnologischen Museen, die auf guten Nachwuchs setzen können.

Den Charakter des Museums fasst die Direktorin so zusammen: „Wir sind ein kleines, unaufgeregt experimentelles, unter dem Strich sehr bodenständig arbeitendes und langfristig seine Projekte planendes ethnologisches Museum mit einem sehr professionellen Team.“ Unter der Leitung von Mareile Flitsch steht das Haus unter dem Oberthema „Skill“ und zeigt ausschließlich Wechselausstellungen, wie zum Beispiel „Trinkkultur – Kultgetränk“ oder „Abgedreht! China töpft bodennah“. Manche der Ausstellungen werden anschließend auch im Ausland gezeigt: So ist die Ausstellung „S(e)oul Food – Erinnerungen mit Bildern von Cookie Fischer-Han“ in diesem Jahr in Hamburg zu sehen.

Das Museumsteam besteht aus 30 Personen, darunter Kuratorinnen und Kuratoren, Restauratorinnen und Restauratoren, Bibliothekarinnen, Archivarinnen und Fotografinnen. Sie befassen sich auch mit der Herkunft der Objekte. In ethnologischen Museen stellt sich die Frage nach der Provenienz vor allem bei Sammlungen, die in der Kolonialzeit entstanden sind.

Hier hat die Ethnologie in den vergangenen Jahren fortschrittliche Ideen und Projekte entwickelt – von der Öffentlichkeit viel zu wenig beachtet, bedauert Mareile Flitsch.

Unmittelbar nach ihrem Amtsantritt hatte die Direktorin eine Studie in Auftrag gegeben, um sensible Objekte in der Sammlung ausfindig zu machen, die möglicherweise eine Repatriierung, also Rückgabe ins Herkunftsland, erfordern. Davon gibt es im Museum nicht viele. In den wenigen fraglichen Einzelfällen wird geklärt, ob Handlungsbedarf besteht. Es wird auch nach angemessenen Formen der Vermittlung gesucht. So zeigte das Museum in einer Ausstellung über die Sammlungspraxis des Zürcher Botanikers Hans Schinz in Afrika statt einiger in Namibia entworfener Schädel nur die leere Vitrine mit der Erläuterung dazu, was man darin nicht sehen konnte.

Das Museum arbeitet auch zunehmend mit Angehörigen der Herkunftsgesellschaften der Sammlungen zusammen. „Uns ist es wichtig, Ausstellungen zu produzieren, die für sie akzeptabel, wenn nicht sogar interessant sind“, erläutert die Ethnologin. „Für den Austausch auf Augenhöhe sollen vermehrt auch multimediale Möglichkeiten genutzt werden, wie eine virtuelle 360-Grad-Dokumentation, die die Ausstellung in den Herkunftsländern zugänglich macht. Es gibt ein wachsendes Interesse indigener Gemeinschaften, sich anhand der bei uns verwahrten Objekte ihrer Geschichte und Identität zu vergewissern. Für diesen Annäherungsprozess brauchen wir gut ausgebildete Ethnologinnen und Ethnologen sowie Technikerinnen und Techniker, eine Sensibilisierung auf allen Ebenen des Museums, außerdem Mut, Zeit, Kontakte und ein entsprechendes Budget.“



Während der Feldforschung im Changbai-Gebirge bei dem Ginseng-Sucher Diao Xihou, 1984. (Foto: Zhang Xu)

Ethnologischer Nachwuchs ist hier also gefragt. Was Mareile Flitsch Studierenden raten würde, die eine wissenschaftliche Laufbahn in der Ethnologie einschlagen möchten? „Bemühen Sie sich früh um eine gute Verbindung von Theorie und Praxis, achten Sie dabei auf Ihre persönlichen Talente und entfalten Sie sie. In unserem Fachgebiet muss man der inhaltlichen

Qualität der Sammlungen, dem Wissen und den Fertigkeiten in allen erforschten Gesellschaften der Welt gerecht werden. Dafür braucht es ungewöhnliche Ausbildungswege, sehr gute Sprachkenntnisse, eine gute Beherrschung der Alltagsterminologie, Durchhaltevermögen – und Leidenschaft.“

Nora Kluck



Ein Ginseng-Sucher beim Freilegen der Wurzel in Changbai shan, China, 1986. (Foto: Walter Herrmann)



Im Shenyanger Spätherbst: Der Chinakohl wird für den Winter getrocknet, 1983. (Foto: Mareile Flitsch)

Das „Ökosystem Baum“ mit allen Sinnen erleben

Die Stiftung WWU Münster fördert den Baum-Erlebnispfad



Der Blutbuchenveteran: Die über 200 Jahre alte abgestorbene Blutbuche wurde 2015 auf die Seite gekippt und dient als Lebensraum für zahlreiche Arten, wie etwa Käfer oder Pilze. (Foto: WWU – Christina Heimken)

Warum färben sich im Herbst die Blätter bunt? Welche Tiere und Pflanzen leben an und in Bäumen? Wie produzieren Bäume Sauerstoff? Wie alt können Bäume werden? – Auf diese und weitere Fragen finden Gäste des Schlossparks der Westfälischen Wilhelms-Universität (WWU) Münster künftig die passenden Antworten auf dem neuen, interaktiven Baum-Erlebnispfad. An mehreren Stationen mit verschiedenen Themenschwerpunkten – zum Beispiel Lebenszyklus, Wasserhaushalt oder Mythologie – erhalten die Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit, sich zu informieren und aktiv Dinge auszuprobieren. Damit dieses Vorhaben in die Tat umgesetzt werden kann, fördert die Stiftung WWU Münster das Projekt mit 10.000 Euro.



Die Stiftung WWU Münster freut sich über Stifter und Spender, die die Universität unterstützen möchten. Weitere Informationen finden Sie in unserer Stiftungsbroschüre, die Sie unter www.stiftung@uni-muenster.de anfordern können. Sie steht außerdem auf der Homepage zum Download bereit.

Die Idee für den Erlebnispfad stammt von den Gärtnern des Schlossgartens, die fachliche Umsetzung erfolgt in Abstimmung mit verschiedenen Experten. Dazu gehören die Mitarbeiter des Botanischen Gartens der WWU, der Firma Grüner Zweig GmbH und des Naturschutzbunds Münster. „Ich freue mich sehr, dass die Stiftung WWU Münster das Projekt großzügig unterstützt. Der Baum-Erlebnispfad soll nicht nur Wissenswertes über Bäume vermitteln, sondern vor allem das Interesse für den Naturschutz und einen respektvollen, nachhaltigen Umgang mit der Natur fördern“, betont Christine Thieleke, Leiterin der Stabsstelle WWU Marketing und Projektleiterin des Baum-Erlebnispfades.

Die Weitergabe des Wissens ist ein zentrales Anliegen der Stiftung WWU Münster. Seit der Gründung im Jahr 2009 setzt sie sich für die Vermittlung von Wissenschaft an die Öffentlichkeit ein. Prof. Dr. Berthold Tillmann, Kuratoriumsvorsitzender der Stiftung und ehemaliger Oberbürgermeister von Münster, ist von dem Vorhaben begeistert: „Das Projekt leistet einen wichtigen Beitrag, um den Schlossgarten als Wissenschaftsort für jedermann erlebbar zu machen. Wir sind stolz darauf, mit unserer Förderung ein Teil des Baum-Erlebnispfades zu sein.“

Über den Wissenstransfer hinaus unterstützt die Stiftung die Spitzenforschung an der Universität Münster, um neben der Breitenforschung auch profilbildende Projekte mit internationaler Strahlkraft durchführen zu können. Damit herausragende Talente und Studierende mit besonderen persönlichen Lebensumständen die Chance erhalten, ihr Potenzial zu entfalten, besteht der dritte Schwerpunkt der Stiftung WWU Münster in der Förderung des Nachwuchses.

Dank der Spende der Stiftung WWU Münster wird der Baum-Erlebnispfad voraussichtlich im Herbst dieses Jahres eröffnet werden können. Eigene Erkundungstouren sind möglich, aber auch Führungen können gebucht werden, um die Geheimnisse der Bäume zu entdecken. Geplant sind außerdem Ruheliegen, ein Xylophon aus Altholz, interaktive Frage-Antwort-Rätsel sowie eine Baumveteran-Blutbuche, die von ihrem Rendezvous mit Napoleon erzählt. Kurzum: Alle Besucher dürfen sich auf einen spannenden Ausflug in das Reich der Bäume freuen.

Svenja Folkerts

IHR KONTAKT ZUR STIFTUNG

Stiftung Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Petra Bölling
Geschäftsführerin und Leiterin der
Stabsstelle Universitätsförderung
Schlossplatz 2
48149 Münster

Telefon: 0251 83-22466
E-Mail: www.stiftung@uni-muenster.de
www.uni-muenster.de/foerdern/
www-stiftung



Foto: WWU – Peter Wattendorff

WIE VIELE RADFAHRER DÜRFEN AUF DER BRÜCKE SEIN?

Die Universitätsgesellschaft Münster fördert das Math Bridges Camp 2018

Wie viel Gewicht muss eine Brücke durch die befestigten Liebeschlösser zusätzlich tragen? Wie hoch darf ein Zug sein, um eine Brücke zu unterqueren? Wie viele Radfahrer müssen sich auf einer Brücke befinden, um das zugelassene Gewicht von sechs Tonnen zu überschreiten? Solche alltagsnahen Schätzaufgaben, die in der Mathematik „Fermi-Aufgaben“ genannt werden, stehen im Mittelpunkt des internationalen Math Bridges Camps, das vom 25. bis 29. Juni 2018 an der WWU Münster stattfindet. Lehrende und Studierende der Mathematikdidaktik der WWU sowie von internationalen Partneruniversitäten entwickeln Fermi-Aufgaben zu zwölf Brückenmotiven aus den jeweiligen Herkunftsländern. Dazu gehören unter anderem die dos Arcos Brücke in Blumenau (Brasilien), die Glebovsky Brücke in Ryazan (Russland) und die Rio Grande Brücke in Atenas (Costa Rica). Der münstersche Mathematikdidaktiker Prof. Dr. Stanislaw Schukajlow und sein Team leiten die Workshops. Mit den Fermi-Aufgaben soll die Vielfalt alltagsbezogener mathematischer Fragestellungen veranschaulicht und das Ästhetische mit dem Mathematischen verknüpft werden. Die Ergebnisse werden in einem internationalen Mathe-Brücken-Kalender veröffentlicht.

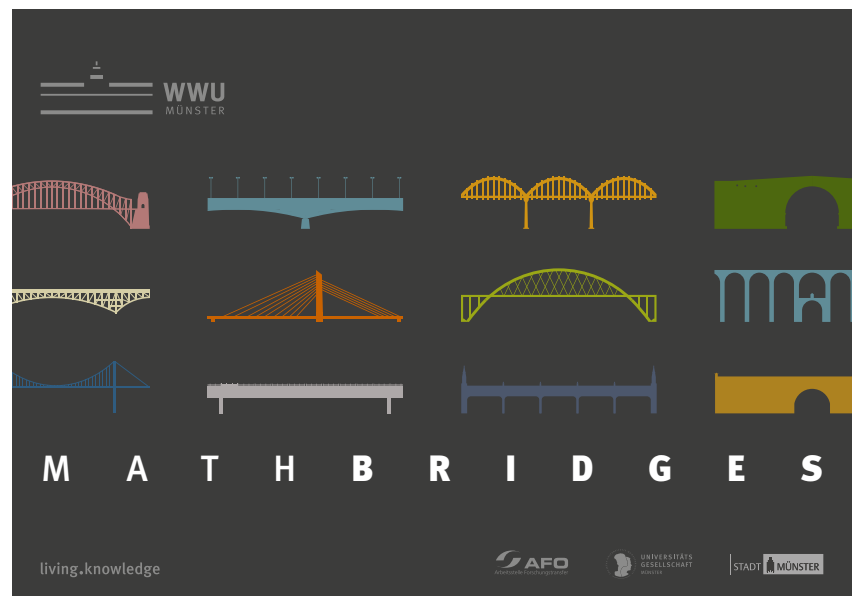
Die Universitätsgesellschaft Münster e. V. fördert das Math Bridges Camp im Jahr ihres hundertjährigen Jubiläums als Leuchtturmprojekt. „Das Math Bridges Camp wirkt durch seine Internationalität weit über die WWU Münster hinaus“, betont Dr. Paul-Josef Patt, Vorsitzender der Universitätsgesellschaft. „Es freut uns, dass wir damit ein Projekt unterstützen, das auf sehr kreative Weise mathematische Fragestellungen anschaulich macht.“

Ziel des Workshops ist es auch, den direkten und praxisorientierten wissenschaftlichen Austausch zwischen den Forschern und Studierenden aus unterschiedlichen Ländern zu fördern. Darüber hinaus sollen die Teilnehmer für innovative Methoden der Wissenschaftskommunikation begeistert werden, mit deren Hilfe Berührungspunkte mit der Wissenschaft im Allgemeinen und der Mathematik im Speziellen abgebaut werden können.

Zum Programm des Math Bridges Camps gehören auch Besuche bei einigen kulturhistorisch und architektonisch wichtigen Brücken im Münsterland, mit denen das Projekt „Mathe-Brücken“ der Arbeitsstelle Forschungstransfer der WWU im Jahr 2015 seinen Anfang nahm. Bedeutende Brücken der Region wurden seinerzeit als Inspirationsquellen für Mathematik im Alltag genutzt: Aus der Kombination von zwölf münsterländischen Brücken und den dazu entwickelten Fermi-Mathematikaufgaben entstand ein ewiger Wandkalender, der alle Bürger mit Rechenaufgaben an das heimische architektonisch-kulturelle Erbe in Form von Brücken heranführte. Der Kalender stieß auf große Resonanz.

Der Ansatz, die Wahrnehmung von kulturellem Erbe mit mathematikdidaktischen Methoden zu verbinden, erwies sich als international übertragbar: Schnell konnte die Arbeitsstelle Forschungstransfer Partneruniversitäten aus zwölf Ländern für den internationalen Mathe-Brücken-Kalender gewinnen.

Über den Kalender hinaus werden die Ergebnisse der internationalen Zusammenarbeit in Ausstellungen präsentiert: Die öffentliche Vernissage mit den Resultaten des Math Bridges Camps findet am Donnerstag, den 28. Juni 2018 um 18 Uhr in der Orangerie des Botanischen Gartens der WWU statt. Im Herbst 2018 wird eine Ausstellung im



Der internationale Mathe-Brücken-Kalender erscheint im Herbst 2018. Er wird erhältlich sein bei der Arbeitsstelle Forschungstransfer, Robert-Koch-Str. 40, 48149 Münster, ebenso wie der Mathe-Brücken-Kalender Münsterland. (© goldmarie design)

Stadthaus 3 der Stadt Münster den internationalen Mathe-Brücken-Kalender präsentieren. Großformatige Bilder der Brücken werden mit den alltagsbezogenen mathematischen Fragestellungen verknüpft. Die Besucher sind zwei Wochen lang eingeladen, sich rechnend über eine Vielzahl internationaler Brücken in die Welt zu begeben.

Wilhelm Bausch, Anne Harnack, Christoph Wäsker

IHR KONTAKT ZUR UNIVERSITÄTSGESELLSCHAFT

Christoph Wäsker, M.Sc.
Geschäftsstellenleiter der
Universitätsgesellschaft Münster e. V.
Schlossplatz 2
48149 Münster

Telefon: 0251 83-22218
Fax: 0251 83-22314

E-Mail: universitaetsgesellschaft@uni-muenster.de
www.universitaetsgesellschaft-muenster.de



Foto: Anja Twissina

bunt & bündig



(Foto: Thomas Mohn)

Förder-Zertifikate für Stipendienggeber

Am 25. Januar 2018 zeichnete Rektor Prof. Dr. Johannes Wessels die 83 Stipendienggeber des WWU-Stipendienprogramms ProTalent mit Förder-Zertifikaten aus. Die Feierstunde stand unter dem Motto „Zeit schenken“. In einem Film berichteten die Stipendiaten, wie sie die Zeit nutzen, die ihnen durch das Stipendium geschenkt wird: für ein intensiveres Studium, ehrenamtliches Engagement oder ein Auslandssemester. Im aktuellen Förderjahr erhalten 230 Studierende und damit so viele wie nie zuvor ein ProTalent-Stipendium.



Alumni fördern kleine Forscher – seien Sie dabei!

Auch in diesem Jahr möchte der Alumni-Club WWU Münster mit Spenden der Alumni wieder das Q.UNI Camp fördern. Im Sommercamp der Kinder- und Jugend-Uni Münster werden Vier- bis 14-Jährige selbst zu Forschern. Ein großer Erlebnispfad mit Barfußpfad und Riechgarten, eine Mitmachbaustelle und interaktive Exponate laden zum spielerischen Forschen und Lernen ein. Das Q.UNI Camp 2018 findet vom 23. Juni bis 5. August statt.

Wenn auch Sie die jungen Forscher auf ihrem Weg in die Welt der Wissenschaft unterstützen möchten, freuen wir uns über Spenden auf folgendes Spendenkonto:

WWU Münster
 IBAN: DE22 3005 0000 0000 066027
 BIC: WELADED
 Bank: Helaba
 Verwendungszweck: 3240042000 / Q.UNI (bitte unbedingt angeben!)

Emeriti zurück an der Universität



(Foto: Thomas Mohn)

Für den 20. Februar 2018 hatte Prof. Dr. Johannes Wessels zum ersten Emeriti-Empfang der Universität in die Aula des Schlosses eingeladen. Rund 270 Gäste folgten der Einladung und genossen das Treffen mit ehemaligen Kolleginnen und Kollegen. Der Rektor informierte über die neuesten Entwicklungen an der Universität. Im Anschluss bestand die Gelegenheit zu Gesprächen. Insgesamt herrschte Einigkeit darüber, dass dieser gelungene Abend wiederholt werden sollte.



(Foto: WWU – Thomas Mohn)

Eine Million Euro für Internationalisierung

Am 3. Mai 2018 empfing Rektor Prof. Dr. Johannes Wessels Vertreter von Santander Universitäten und der Santander Bank, um für die Unterstützung im Rahmen der langjährigen Kooperation zu danken. Seit 2013 fördert Santander Projekte an der WWU, um die Internationalisierung der Universität zu stärken. In diesem Jahr erreichte die Fördersumme die Marke von einer Million Euro.



Claudio Pereira, Tumen Dondukov, Veronika Fraidling und Julian Teltenkötter (von links) spielten beim Benefizkonzert „Alumni-Club Meets Music“ in der Musikhochschule zugunsten von ProTalent-Stipendien. (Foto: WWU – Peter Grewer)

Termine für Alumni und Förderer

25. Mai 2018 Business Contacts – Die Karrieremesse in Münster

10:00–16:00 Uhr | Juridicum/Oeconomicum | Universitätsstraße 14–16, 48143 Münster
Weitere Informationen unter www.businesscontactsmuenster.de

5. Juni 2018 Vererben mit Herz und Verstand

Vortrag und Diskussion mit WWU-Alumnus Dr. Ansgar Beckervordersandfort, Notar und Fachanwalt für Erbrecht | Eine Veranstaltung der Stiftung Westfälische Wilhelms-Universität Münster | 19:00–21:00 Uhr | Seminarraum EG, Schlossplatz 6 (Nördliches Kavaliershäuschen), 48149 Münster
Anmeldung erforderlich unter wwu.stiftung@uni-muenster.de
Weitere Informationen unter www.wwu.de/foerdern/wwu-stiftung

7. Juni 2018 Theo-Talk!

Gesprächsabend mit WWU-Alumnus Dr. Gregor Freiherr von Fürstenberg, Vizepräsident von Missio | Eine Veranstaltung des Netzwerkbüros Theologie und Beruf | 19:00–20:45 Uhr | KTh II, Johannisstraße 8–10, 48143 Münster
Anmeldung erforderlich unter theologieundberuf@uni-muenster.de

26. Juni 2018 ProTalent-Sommerfest

Für Förderer, Stipendiatinnen und Stipendiaten des WWU-Stipendienprogramms
16:00 Uhr | Gelände des Q.UNI Camps | Leonardo-Campus 11, 48149 Münster
Anmeldung erforderlich unter protalent@uni-muenster.de

28. Juni 2018 Öffentliche Vernissage mit Resultaten des Math Bridges Camps

18:00 Uhr | Orangerie des Botanischen Gartens | Schlossgarten, 48149 Münster
Weitere Informationen unter www.uni-muenster.de/AFO/gruender

4. Juli 2018 Verleihung des Preises zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses 2018

18:00–21:00 Uhr | LVM Versicherung | Kolde-Ring 21, 48126 Münster
Vor der Preisverleihung findet um 16:30 Uhr die Mitgliederversammlung der Universitätsgesellschaft Münster e. V. statt.
Anmeldung unter anmeldung@universitaetsgesellschaft-muenster.de
Weitere Informationen unter www.universitaetsgesellschaft-muenster.de

7. Juli 2018 Alumni-Tag 2018

Das große Ehemaligentreffen für Alumni aller Fachbereiche mit Brunch, Vorträgen und Führungen

Eine Veranstaltung des Alumni-Clubs WWU Münster | 10:00–18:00 Uhr | Begrüßung und Brunch im Fürstenberghaus | Domplatz 20–22, 48143 Münster
Weitere Informationen und Anmeldung unter go.wwu.de/alumnitag

6. Juli 2018 Alumni-Nachmittag und Tag der offenen Tür der Sinologie 2018

Ab 16:00 Uhr | Institut für Sinologie und Ostasienkunde | Schlaunstraße 2, 48143 Münster
Weitere Informationen unter www.uni-muenster.de/Sinologie

1. September 2018 JurGrad Alumni e. V.: Alumni-Tag der JurGrad 2018

Mitgliederversammlung, Workshops, Get together | Kettelerscher Hof | Königsstr. 51–53, 48143 Münster
Weitere Informationen und Anmeldung unter www.jurgrad.de

3. November 2018 Festakt und Festball zum 100-jährigen Jubiläum der Universitätsgesellschaft Münster e.V.

Weitere Informationen zur Uhrzeit, zum Ort und zur Anmeldeöglichkeit finden Sie rechtzeitig auf der Homepage der Universitätsgesellschaft Münster unter www.universitaetsgesellschaft-muenster.de

9. November 2018 Münsteraner Marketing Symposium

Eine Veranstaltung von Marketing Alumni Münster e. V. | 12:00–23:00 Uhr | Aula des Schlosses | Schlossplatz 2, Münster
Weitere Informationen unter www.marketingcenter.de/mcm-alumni

Als Mitglied des Alumni-Clubs WWU Münster erhalten Sie regelmäßig Einladungen zu weiteren Veranstaltungen des Alumni-Clubs und der Universität. Anmeldung unter www.uni-muenster.de/alumni.